

Eshelman, Raoul: Mein Amerika, mein Russland: Vasilij Aksenovs „Kruglye sutki nonstop“ und die Aneignung des Fremden in der sowjetischen Postmoderne. In: „Mein Rußland“. Literarische Konzeptualisierungen und kulturelle Projektionen. Wiener Slawistischer Almanach, SB 44, München 1997.

1. Die offizielle sowjetische Postmoderne

(S. 383)

Bei genauerer Betrachtung erweist sich die Postmoderne als Teil einer langjährigen Entwicklung, die in den fünfziger Jahren begann und sich hauptsächlich innerhalb der offiziellen Kultur abspielte --> Kennzeichen: bittere, unterschwellige Kritik an der Stagnationsgesellschaft und vorsichtige Appropriation [=Aneignung] der westlichen Literatur, die sich im nachhinein als postmodern herausstellen sollte.

(S. 384)

Aksenovs Text als erster programmatischer Versuch, die für die offizielle sowjetische Ideologie konstitutive Opposition "sowjetisch/nichtsovietisch" in einer Sphäre künstlerischer Unentscheidbarkeit verschwinden zu lassen; zugleich kurzlebige Aufweichung der "Eigenes/Fremdes" Opposition

2. Die amerikanische Moderne und die frühe russische Postmoderne

Der Verdacht, die frühe sowjetische Postmoderne sei nur über die Aneignung westlicher Muster zustande gekommen, kann entkräftet werden.

(S. 386)

die Hemingway-Aneignung ist in Aksenovs "Zvednyj bilet" bereits zur Pastiche verkommen: Fremdzitat und Eigentext kommen auf eine Weise zusammen, die keinen Affekt mehr aufkommen lässt [?]

(S. 388)

Die frühe sowjetische Postmoderne weiß zwar nicht, dass sie postmodern ist spürt aber, dass sie nicht mehr modern sein kann

3. Aksenov zirkuläres Amerika

(S. 389)

stalinistische Kultur hält bestimmte Verfahren in einem totalitären, theologischen Wurf gefangen (vgl. Groys); Errungenschaften der Avantgarde werden aufgenommen und für die neuen Ziele instrumentalisiert, z.B. Verfremdungsprinzip

(S.391)

[Amerikanische und stalinistische Gesellschaft erheben den Anspruch auf die Erreichung einer Posthistorie] Posthistorisch ist eine Kultur, der es gelingt, die Geschichte zu beenden und eine für alle verbindliche Norm zu errichten.

(393)

Merkmale, die man im Westen dem sozialistischen Realismus zuschreibt: Formelhaftigkeit, künstlerische anspruchslosigkeit, Fremdbestimmtheit

Die stalinistische Sowjetunion erscheint als posthistorisch, weil, weil die Zukunft vorhersehbar ist. Aksenov entfaltet die Vision einer transnationalen postmodernen Kultur, die sich aller utopischen Ansprüche entledigt hat, um in der globalen Indifferenz mit sich selbst frei zirkulieren zu können.

(S. 395)

Aksenov kennt Amerika aus Büchern, Filmen usw. Die Zeichen gehen den von ihnen bezeichneten Realien voraus; der entstehende imaginierte Raum ist dem realen Raum weitgehend gleichberechtigt. Die Reise durch die Wirklichkeit ist immer auch eine reise durch das Gestrüpp des Gedächtnisses

Aksenov reflektiert selbst darüber - die Fantasie ist nicht weniger real als die Wirklichkeit

(S. 401)

[zum Erzähler in "Kruglye sutki": der als autobiographische Figur auftretende Erzähler Aksenov teilt sich in verschiedene alter egos (Moskvič, Memozov) auf, die sich wiederum auf verschiedenen Fiktions- und Wirklichkeitsstufen begegnen